

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870

276 (20.11.1870) II. Blatt

Badische Landes-Zeitung.

Karlsruhe, Sonntag, den 20. November

1870.

Bl. 276. II. Blatt.

Anzeigen-Gebühr: Die alphabetisch sortirte oder deren Raum 5 Kr., für Restantentheil 12 Kr.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich: in Karlsruhe 1 R. 30 Kr., durch die Post 1 R. 35 Kr. Sonntags-Zahlung.

Vom Kriegsschauplatz.

Vor Bistig, 16. Nov. (F. 3.) Es verlautet gerüchteleise, und ich habe allen Grund, daran zu glauben, daß zwischen dem bayerischen Kommandanten vor Bistig (Andere sagen zwischen dem Grafen Bismarckshausen) und dem französischen Festungskommandanten eine Urbereinkunft zu Stande gekommen sei, alle Feindseligkeiten bis zur Beendigung des Krieges zu stellen. Das friedliche Verhältnis zwischen beiden Theilen scheint mir, so gesagt, das Gerücht vollständig zu bestätigen.

Verailles, 14. Nov. Der *Moniteur* offiziell du département de Seine Oise erzählt aus guter Quelle, daß die jüngst von den Württembergern einem Luftballon gefangenen genommenen Personen nicht als Kriegsgefangene behandelt, sondern nach Deutschland geschickt werden, wo man durch ein Kriegsgericht aburtheilen wird, als überwiegen, versucht zu haben, die Vorpöstenlinie zu durchbrechen nach dem Kriegsschauplatz. Seit der Uebergabe von Metz, durch welche 173,000 Mann Kriegsgefangene wurden, haben die französischen Armeen bis zum 1. Nov., also in einem Zeitraum von kaum 14 Tagen, noch beinahe 40,000 Mann verloren, die als Gefangene in die Hände der Deutschen fallen sind: nämlich 2400 Mann in Schleisstadt, 220 im Fort Mortier in Neu-Breisach, 5000 in Neu-Breisach selbst, 1400 bei dem Gefecht bei Le Bourget, 4100 in Verdun, darunter 2 Generale, 11 Stabsoffiziere und 150 Offiziere und Unteroffiziere, 302 in Montreuil und endlich bei Gelegenheit von Gefechten von geringerer Bedeutung, wie bei Arternay, Ganzen 300 Mann. Die Zahl der in diesem Zeitraum erbeuteten Kanonen beläuft sich auf 372. — In Bezug auf den Bericht über das Gefecht der 2. Garde-Infanterie-Division bei Le Bourget am 30. Okt. (Staats-Anz., Nr. 353) ist dem *Moniteur* von dem Kommandeur dieser Division folgende Verichtigung zur Veröffentlichung gegangen: Mit Bezug auf den im *Moniteur* vom 14. d. M. gegebenen Bericht über das Gefecht bei Le Bourget am 30. v. M., abgedruckt in der Kreuzzeitung vom 1. Nov. d. J., erkläre ich der Wahrheit gemäß, daß die Ereignisse, die die Strafe schließende Parikade, auch die vordersten Gefechte, an der nach Pont-Blon gelegenen Seite des Ortes im ersten Anlauf von Offizieren und Säulen des 3. Garde-Regiments, Königin Elisabeth, genommen worden sind. Als ich die Dorfstraße erreichte, wie den selbst im Häuserkampf Abtheilungen des 6. Garde-Regiments, wie den Obersten Grafen v. Kanitz u. A. bereits anwesend. Hieraus ist hervor, daß ich nicht der Erste im Orte gewesen sein kann, sondern andere Abtheilungen auch von anderen Seiten eingedrungen, zu jener Zeit in Le Bourget bereits befanden.

V. Andriß, General-Lieutenant und Divisionskommandeur. — Gambetta ist von Orleans in Tours zurück, so melden gleichmäßig die Cor. de Tours und der dortige *Indep.* Letzterer weiß ausgemacht, daß in Orleans ein verhängnisvoller Lager in Eile errichtet wird, auf dessen Widerstandsfähigkeit man große Hoffnungen setze. Man bereitet sich demgemäß auf einen Angriff vor. Es sey die allgemeine Ansicht, daß die Deutschen durch eine Umgehung über Nevers und Bourges gegen Tours drücken und dasselbe wie in einer Mause Falle einschließen wollen. Man halte deshalb wieder an die Verlegung der Regierung; Gambetta wolle hier nicht. Uebrigens sey man in Tours sehr besorgt in Folge der Entfernung des preussischen Kronprinzen zum russischen Feldmarschall und der Gortschakoff'schen Note, woraus ein bündnis Rufsland gefolgt und die Theilung der Karte von Europa angeündigt werde: Konstantinopel für Rußland, Holland und Triest für Preußen.

Wir entnehmen einem Schreiben aus Brüssel vom 17. November: „Die belgischen Waffenfabrikanten liefern fortwährend eine Masse von Gewehren u. Revolvern nach Frankreich ab. Die Waffenexportur ist zwar verboten, aber die Aufsicht an der belgisch-französischen Grenze ist zu wenig streng, als daß Beschlagnahmen von Waffen häufig vorkommen sollten. Die Waffenfabrikanten machen übrigens sehr gute Geschäfte, da die französischen Behörden hohe Preise bezahlen. Schlimm erging es jedoch einem Waffenhändler in Brüssel. Derselbe hatte die Termine, an denen er die Waffen, welche ihm die Lieferanten zu liefern hatte, nicht eingehalten, und er wurde, als er später nach Lille kam, als preussischer Spion verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Derselbe sagt nun bei seiner Regierung nicht, sich zu beschweren, weil er sonst wegen des Bruches des Neutralitätsgesetzes vor die Gerichte gestellt werden würde. — Das Desertiren des belgischen Militärs, namentlich der Unteroffiziere, dauert fort. Für letztere hat der Bruch des Neutralitätsgesetzes in so fern etwas sehr Verführerisches, als sie nach ihrer Ankunft in Lille, wohin sie sich sofort begeben, naturalisirt und zu Offizieren ernannt werden. Von Brüssel gingen vor 2 Tagen 10 Unteroffiziere durch, und es gelang ihnen auch, über die Grenze zu kommen. Eine andere Bande von 8 Unteroffizieren besetzte vor drei Tagen einen Nacht an der Grenze gelegenen französischen Ort in die größte Erregung. Die Bande traf dort des Nachts ein und kloppte an die Thore der Mairie. Der Maire, welcher ans Fenster ritt, und eine fremde Truppe (die Unteroffiziere waren mit ihren Waffen durchgegangen) vor sich sah, ergiff sofort durch eine Hintertür die Flucht und verließ den ganzen Ort mit dem Rufe: „Les Prussiens sont là!“ in Alarm. Alles ist aus, selbst der Wachposten, der sich im Orte befand. Die belgischen Unteroffiziere setzten ihnen aber nach, und es gelang ihnen, die Flüchtenden zu beruhigen und sich die Mittel zu verschaffen, sich nach Lille zu begeben.“

Marzelle, 30. Nov. (Wiener Presse.) Seit Herr Gent, der neue militär-politische Vorstand der Südrubinen (in dem letzten Putz durch einen Streich verwundet) mit ausgezeichneter Tapferkeit auftritt, seit die Garde Civique aus Marzelle entfernt, nach Valence und ins Lager von Arles verlegt wurde, seit Cluseret seine Rechnung fand, und die Stadt verließ, ist — augenblicklich wenigstens — die Nähe wieder hergestellt; der beständige Bürger, der seine beweglichen Schätze alle nach Genoa führte, der Ausländer, der sie seinen Kriegsschiffe oder Konsulate zubrachte, sie bewegen sich wieder freier; die Geschäfte nehmen ihren gewöhnlichen Verlauf, und man sieht sich für die nächste Zeit wieder geborgen. Unsere Landbesitzer, die als deutsch sprechende Freunde ganz besondere Gefahren zu bestehen hatten, fanden bei unterm Generalconsulate den künftigen Schutz, und unser Kriegsschiff ist bereits ganz nahe unterwegs, damit ihnen auch die materielle Sicherheit zu Theil werde. Leider steht zu vermuten, daß sie derselben sehr bald bedürfen werden, denn der geringste Funken wird immer wieder hinführen, um all die vielen geladenen Minen hiesiger Zustände eine nach der andern plagen zu machen. Das Proletariat rotherer Sorte ist hier zu zahlreich und zu mächtig; der Bürger, ausschließlich nur vom niedrigsten Krämerium geleitet, ist feige und ohne alle Vaterlandsliebe; die Regierungsmaschine ist aber eine viel zu lockere, als daß man sich als Bewohner Marzelles dem Glauben an eine Dauer der gegenwärtigen ruhigeren Zustände hingeben könnte. Immerhin ist vom Durchdringen des wahnwitzigen Ge-

denkens, eine eigene Rhone-Republic zu gründen, keine Rede mehr, und Herr Equivoque scheint seine Rolle thätigst beendet zu haben. Unter den so geschilderten Umständen ergibt sich nun von selbst, welche Kraft den militärischen Unternehmungen des französischen Sidens innenwohnen kann. Ich sah allerdings in Nizza Ergänzungsmannschaften des 20., 29., 37. und 89. Linien-Regiments zusammengezogen, sah zwei große Transporte junger Linien-Soldaten, die über Toulon-Marzelle gegen Lyon geschickt; aber an dem inneren Gehalte dieser Truppen hat sich seit meinen letzten Beobachtungen nichts geändert. Der Befehlshaber der französischen Streitkräfte des Sidens ist Generalleutnant Kose, der in Toulon ist und von da aus die ganzen Truppenbewegungen gegen Norden leitet. Es kamen in den letzten 8 Tagen alle noch verfügbaren Abtheilungen des regulären Heeres aus Algier in Toulon an; man zählte zehn große Schiffe-transporte. Zurück wurden sämtliche Mobilgarnisonen des französischen Sidens eingeschickt. In Marzelle gibt es nur kleine Truppen-Depots der Linie, dagegen 17 Regimenter Nationalgarden (52,000 Mann auf dem Papiere, an 30,000 in der Wirklichkeit) unter Befehl des Generals Marie. In Toulon steht eine zusammengesezte Brigade. Beachtenswerth ist der Umstand, daß außer dem Toulon'schen Geschütz- und Waffen-Arsenal, auch die Sociétés des forges von La Seyne (unweit Toulon) im Auftrage der Regierung eine Geschütz-Gießerei errichtete und im Entlange mit dem Toulon'schen Arsenal eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt, um die Verluste an Feldgeschützen auf das Raschste zu ersetzen.

Alle. (F. 3.) Aus St. Quenin kommt die Nachricht, daß die Plänkler von Seraincourt am 12. noch kein feindliches Korps angegriffen hatten. Aus den Armeemeldungen wird dagegen, daß ein feindliches Korps von 10,000 Mann in Rettel angekommen ist und daß die Preußen in den verschiedenen Gemeinden des Kantons Cheumont 70 Wagen requirirt haben.

Deutschland.

Karlsruhe, 19. Nov. (Gemeinderathswahlen.) In Hiltzingen, A. Engen: Thomas Hug 155, Joh. Rep. Gönner 147, Franzwirth Gebhart 143, Posthalter Homburger 84, Karl Bögele 83 und Karl Laub 68 St. Unter Bestimmungen durch das Loos treten Thomas Hug, Joh. Rep. Gönner und Moriz Laub nach 3 Jahren, Gebhart 6 Jahre, Posthalter Homburger und Karl Bögele nach 6 Jahren aus. — Ueberlingen a. R., A. Kadoßzell: Es wurden gewählt: zwei von den bisherigen Mitgliedern, nämlich Joh. Auer, Kreuzwirth, und Joachim Brunscher, Kirchenfondredner, beinahe einhimmig, ferner Landwirth Max Koch, Lehrer Friedrich Bofor, Landwirth Eduard Martin und Gemeinderedner Peter Schück (sämmlich liberal).

M. A. Oberbach, 17. Nov. Bei der am 16. d. dahier vorgenommenen Bürgermeisterversammlung wurde unser feingebildeter Pfarrverweser einstimmig als Bürgermeister gewählt (er hat nämlich eine Stimme bekommen). Der Herr Kreuzer, so heißt der fromme Mann, ist also eigentlich nicht Bürgermeister geworden; dagegen kann er sich rühmen, den gewählten Bürgermeister im katholischen Männerverein und sonst wo gemacht zu haben: es wurde nämlich der Vorstand dieses Vereins, Moriz Baubendistel; mit 151 gegen 67 Stimmen gewählt. Er ist Vorstand desjenigen Vereines, in dessen Versammlung am 6. Januar 1869, wie wir in diesem Blatt s. Z. mitgetheilt, ein Bauer ein Schmähdgedicht über Preußen vortrug. Der tiefstliche katholische Männerverein hat auch bisher grundsätzlich gegen fast jede staatliche Ordnung gearbeitet; so hat ein Mitglied desselben vor noch nicht einem Jahre gedruckte Zettel in gewisse Häuser getragen, auf denen zu lesen war: „Gebt dem Staat keine Steuern und Soldaten mehr“ — und diesem Verein steht der neugewählte Bürgermeister vor.

Otterweier, A. Bühl, 17. Nov. Heute fand die neue Bürgermeisterversammlung dahier statt. Von 247 Stimmen fielen 245 auf den bisherigen Bürgermeister und Mitglied der Kreisversammlung Engelbert Köpf. Die Wahl ist als eine Wählerwahl zu erachten und zeugt von der Selbstständigkeit der Bürger. Der Gewählte gehört der Fortschrittspartei an. Die Wahl geschah ohne Beeinflussung von gewisser Seite — zu ihrer Ehre sey es gesagt.

Hainstadt, A. Buchen, 12. Nov. Bei der Erneuerungswahl des hiesigen Gemeinderaths wurden gewählt: Karl Joseph Walles, Landwirth, Franz Kaiser, Landwirth, Val. Hollerbach, Leop. Kaufmann, Synagogengemeindevorstand, Wilh. Blas, Schuster, Ign. Pföhler, Landwirth, Wag. Balt. Stang, Landwirth, Karl Kehl, Landwirth, und Karl Hed, Landwirth. Zum erstenmal haben wir nun einen Israeliten, welcher bereits 4 Jahre im großen Ausnahmefall war, jetzt auch im Gemeinderath, und erzieht derselbe von 180 Abstimmenden bei 80 Kandidaten 117 Stimmen. Derselbe konnte von seinen Glaubensgenossen allein nicht gewählt werden, weil dieselben sich zu sehr in der Minorität befinden, und es mußte demnach, was geschah, eine große Zahl der christlichen Mitbürger ihr Vertrauen ihm entgegenbringen, was dem Gewählten zur Ehre gereicht. Aber auch der heilige Ort hat bei dieser Wahl gezeigt und bewiesen, daß er nur Männer des Vertrauens und Fortschritts an die Spitze stellt, gleichviel, welcher Religion sie angehören.

Aus Baden, 15. Nov. Sechsendsechzig Franken und sechsendsechzig Centimes auf den Mann — wie schade, daß die Herren Perrin und Pissagay nicht Mitglieder des norddeutschen Reichstages waren, als es den Widerstand gegen die Regierungsforderung von 225 Mk. auf den Mann, oder Mitglieder der bayerischen 2. Kammer waren, als es der Einführung der Kolb'schen Witz galt! Mit 4 Millionen Franken haben es diese Herren (Zeitungredakteure von Veruf) übernommen, binnen 20 Tagen ein Heer von 60,000 Mann in der Umgebung von Toulouze zu bilden, thut auf den Mann 66 Fr. 66 Cent. Welche Verschwendung hat dagegen Herr von Moon, Herr von Prantzh, Herr von Veber getrieben, die nach dem Soze von 225 Thaler, d. h. 844 Franken, arbeiten! Aber glauben die Herren in Tours wirklich, daß man mit den paar Franken einen Soldaten ausstatten, bewaffnen, üben und nähren könne? Gewiß nicht, und eben so wenig, als es Herrn Kolb Ernst damit war, mit der Witz nach Schweizer Art die Gelüste Frankreichs zurückweisen zu können. Es handelt sich hier stets nur um die rettende Probe, um ein Wortgeplänkel gegen die Macht der Thatfachen. Bei uns Deutschen schlägt so etwas weniger an; dem Abgeordneten Kolb haben nur die Leute von der süddeutschen Demokratie die Phrase mit Gewinn abgekauft, um hinter derselben ihrem Sondergelüste, ihrem Preußenhass, ihrer Reichthaberlei Luft machen zu können. Wehe Deutschland, wenn es auf die Erparnisvorschläge des großen „Volkswirths“ eingegangen wäre; unsere Volkswirtschaft hätte auf Jahrzehnte hinaus zu leiden gehabt, und die vaterländische Ehre wäre geschädigt, befudelt worden. In Frankreich glaubt man nämlich an solche Redensarten; die freien Spieler an der Spitze haben von Anfang das leichtsinnige und

leichtgläubige Volk abgespeist mit Redensarten, mit Prahlereien und Lügen, und sie werden fortfahren in diesem abscheulichen Handwerk, bis ganz Frankreich in einen Trümmerhaufen und ein Leichenfeld verwandelt ist. Noch hat sich der Mann nicht gefunden, der mit Ansofferung seiner politischen Zukunft seinem Volke die nackte Wahrheit sagt und die Nothwendigkeit eines raschen Friedens lehrt. Der Abgrund gähnt, wo bleibt der französische Curtius, der ihn als Staatsmann schlief?

Aus Baden, 15. Nov. Die in Folge der jüngsten Ereignisse vor sich gehende Zerlegung und Auflösung der zur Zeit bestehenden Parteien fördert verschiedene interessante Begebenheiten und Zustände an den Tag, die wir, ohne den früheren Parteilampf jetzt schon wieder aufzunehmen, gleichwohl nicht unbeachtet lassen dürfen. So legt in dem neuesten Hefte der historisch-politischen Blätter deren Herausgeber Dr. Jörg, bekanntlich Wortführer der bayerischen Ultramontanen in und außer der Kammer, das werthvolle Geständnis ab, daß die bayerischen Patrioten nicht eigentlich eine Partei im strengen Sinne des Wortes dargestellt hätten, denn sie seyen ein etwas Anderes, als ein Conglomerat der unzufriedenen oppositionellen Elemente gewesen. Gegen die von dieser Seite zur Schau getragene, bekanntlich nicht zu befriedigende Freiheitsmuth legt derselbe feierliche Verwahrung ein, indem er das Einschleichen des demokratischen Prinzips nur dem unnatürlichen Verhältnisse zuschreibt und sich als völlig schuldlos an diesem Uebel, dessen Träger fast ausschließlich nur der nachwachsenden Generation angehört, vor Gott und der Welt offenbart, weil der Standpunkt strenger Kirchlichkeit „der Entwidlung der demokratischen Angliederung“ notwendig im Wege steht. Diese Entschuldigungen für zeitweise freisinnige Annäherungen nehmen wir gerne an, so wenig sie auch für uns, die wir von Anfang an an die Aufrichtigkeit der letztern niemals glauben konnten notwendig war, dem Autoritätsglauben steht mit der Freisinnigkeit in nie vereinbarlichem Widerspruch. Unsere badischen Ultramontanen erkennen scheinend in ihrer strengen Kirchlichkeit kein Hinderniß für demokratische Ideen. Erklärt ja doch in seiner heutigen Nr. noch der Bad. Beobachter, daß der Ultramontane konservativ und revolutionär zugleich seyn könne, konservativ in religiösen Dingen, fortschrittlich, d. h. revolutionär in politischen und sozialen, selbstverständlich — so fügen wir hinzu — soweit die unfehlbare Autorität diese Freiheit gestattet und den ausschließlich politischen oder sozialen Charakter einer Sache anerkennt. Oder soll auch in unserem Lande endlich die bessere Einsicht zum Durchbruch gelangen und das falsche Spiel mit revolutionären Ideen aufhören?

Köln, 16. Nov. (F. 3.) Der Minister des Innern hat an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz folgenden Erlass gerichtet: Von Sr. Majestät dem Könige ist die Vereinigung der sämtlichen französischen Kriegsgefangenen aus dem Elsaß und aus Deutsch-Lothringen in besonderen Garnisonen angeordnet worden. Die vollständige Durchsührung der Maßregel wird voraussichtlich noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Schon in kürzester Frist soll indess in Jülich ein Depot von 1500 Gefangenen ausschließlich deutscher Zunge gebildet werden. Politische Rücksichten lassen es wünschenswerth erscheinen, die Lage dieser Gefangenen thunlichst zu verbessern. Ew. Excellenz ersuche ich demgemäß ganz ergeben, gefälligst darauf hinzuwirken, daß dieselben so viel als möglich zu ländlichen Arbeiten und zwar besonders an solchen Orten in Beschäftigung genommen werden mögen, wo für Unterbringung und Verpflegung gut geforgt ist u. ein höherer Lohn gewährt werden kann. Sollte der Wunsch laut werden, die bezeichneten Gefangenen auch zu städtischen Arbeiten — z. B. zu Handwerksarbeiten — zu übernehmen, so würde dem Seitens des königl. Kriegsministeriums nichts entgegenzusetzen, falls in sicherheitspolizeilicher Beziehung die nöthige Vorkehrung getroffen werden könnte. Ueber den Erfolg der Bemühungen Ew. Exz. sehe ich einer gefälligen Anzeige entgegen.

Straßburg, 15. Nov. (St. A.) Der Zivilkommissar Regierungs-Präsident von Kuhlwetter macht bekannt, daß, nachdem der Saar-Kolb'schen-Kanal, so wie der Rhein-Marne-Kanal, und zwar letzterer sowohl in der Richtung nach Ranzig, als auch anderer Seits bis in die Stadt Straßburg hinein, für den bestimmungsmäßig größten Tiefgang der Schiffe wieder in Betrieb gesetzt ist, binnen Kurzem auch die Schifffahrt von hier einer Seits auf dem Al-Rhein-Kanal bis zum Rheine und anderer Seits auf dem Rhein-Rhone-Kanal bis Kolmar wieder eröffnet seyn wird. Alle in Betreff der Benutzung der genannten Kanäle und der Durchführung auf denselben bis zum Beginn des Krieges in Wirksamkeit gewesen Bestimmungen bleiben bis auf Weiteres vollständig in Kraft.

Oesterreich.

Wien, 10. Nov. (Bund.) Seltener wohl ist ein Land in so traurige Verfassungsgewirren gekommen, wie die jetzigen sind, in welchen sich Oesterreich befindet. Sobald eine Partei nicht durch ihre Mehrheit siegen kann, droht sie mit dem Austritte aus dem Reichstage, mit parlamentarischen Stritten. So haben nun die Zentralisten mit ihrem Austritte gedroht, wenn nicht die zur Herrschaft kommen und ihnen nicht das Ministerium geopfert würde. Das rechte Zentrum, die föderalistische Minorität hat vor einigen Tagen in der letzten Klubtagung einstimmig beschlossen, aus dem Reichsrathe auszutreten, sobald der Minister Petrucci (Ackerbau) zum Austritte gezwungen würde. Petrucci ist der eigentliche Ausgleichsminister, das Haupt der föderalistischen Partei im Ministerium. Die Drohung der Zentralisten, Stritte zu machen gegen ihre eigene Verfassung, hat in Hofkreisen eine Verbitterung hervorgerufen, welche zu Gunsten der Föderalisten ist u. dem Minister Petrucci zur kräftigen Stütze dient. Wie diese Parteilämpfe im Schooße des Reichsrathes enden werden, ist nicht abzusehen; für jetzt wenigstens haben die politischen Autonomisten mit den deutschen Zentralisten sich vereinigt; eine Verbindung, welche von keiner Dauer seyn kann, indem dieselbe nur durch gegenseitigen augenblicklichen Gebrauch hervorgerufen wurde. Wenn irgend eine Partei aus dem Reichsrathe austritt, so ist derselbe beschlußunfähig, und dieser Fall kann sehr leicht eintreten durch die Erörterung der Föderalisten im Reichsrathe gegen die Zentralisten, welche letzteren ihre Mehrheit dazu benutzten, kein Mitglied der föderalistischen Partei in den Adreßauschuß gelangen zu lassen, und somit diese Partei von der Verachtung der Adresse im Ausschusse auszuschließen. — Die liberale Partei betritt den Weg der Kundgebungen. In der letzten Versammlung des katholisch-konservativen Vereines von Niederösterreich in Wien wurde eine Resolutionsadresse an den Papst beschlossen. An der Versammlung nahmen bei 8000 Menschen Theil, und es fällt auf, daß keine andere Partei jemals eine so zahlreiche Versammlung zu Stande brachte. Ein moderner Streuzug gegen Italien wurde gepredigt, ja geradezu verlangt, Oesterreich solle Italien den Krieg erklären, um den Reichsstaat wieder herzustellen. Daß die Bewegung der Katholiken nicht vollstimmig, sondern nur eine gemachte ist, zeigt sich darin, daß nicht ein Redner aus dem Volke das Wort ergriß, sondern nur Priester gesprochen haben. Bemerkenswerth ist, daß die Katholiken, aber nicht die Protestanten, die

